

Institut für Zeitgeschichte C IV	
Akt. 470/71	Best. 25 2181
Rep.	Kat.

Dokument Reinicke Nr. 52...

Exhibit Nr.

Abschrift

25-2781-1

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Karl W u l f f, geboren am 23.1.1891 in Dortmund, wohnhaft in Suedlingern 436 bei Bünde i. Westf. bin darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich mich strafbar mache, wenn ich eine falsche eidesstattliche Erklärung abgebe. Ich erkläre an Eide: statt, dass meine Aussage der Wahrheit entspricht und gemacht wurde, um als Beweismaterial beim Militärgerichtshof V a Muenberg, Justizpalast in Fall XII vorgelegt zu werden.

Mein letzter Dienstgrad in der deutschen Wehrmacht war Oberstleutnant.

Ende Februar 1941 wurde ich zum CKV versetzt und zwar wurde ich Gruppenleiter in der Abteilung Inland von CKV/AMA. Als solcher hatte ich zu bearbeiten Heiraten deutscher Soldaten mit Ausländerinnen, die Wehrmachtsseelsorge, die Vischlingsfragen. Am 1.10.1944 wurde ich Chef der Abteilung Inland, diese Stelle hatte ich bis zum Zusammenbruch.

Während meiner Tätigkeit im AMA war General Reinicke Chef des Amtes. Ich bin oft bei Reinicke zum Vortrag gewesen und habe mich auch häufig mit ihm persönlich unterhalten.

Reinicke war in seiner persönlichen Haltung einfach und anspruchslos. Er ^{war} ein Mann, der nicht nach persönlichen materiellen Vorteil strebte. Ich habe in meiner gesamten militärischen Dienstzeit keinen Vorgesetzten getroffen, mit dem man in gleicher Weise offen und menschlich reden konnte, wie mit Reinicke. Er verlangte auch von den Herren seines Amtes, wie überhaupt von seinen Untergebenen - und das brachte er ständig erneut in Erinnerung - absolute Offenheit. Er erklärt dabei, dass er alles wissen müsse, damit er in die Lage versetzt werde, den Standpunkt auch nach oben mit der notwendigen Gründlichkeit vertreten zu können. Es war infolgedessen möglich, General Reinicke Gründe jeder Art vorzutragen, und sie zur Diskussion zu stellen, ohne dass deshalb in persönlicher Form irgendeine Zurückweisung oder Zurechtweisung erfolgte.

Ueber die Einstellung Reineckes zu den Fragen, die die mir unterstellten Arbeitsgebiete betrafen, kann ich folgendes bekunden:

1.) Wehrmachtseelsorge. Ich weiss aus der persönlichen Erfahrung, dass General Reinecke seine ganze Persönlichkeit zum Schutze der Wehrmachtseelsorge eingesetzt hat. Ich selbst habe ihn bei dieser Aufgabe in vielen Dingen helfen koennen. Dabei war es schwierig, diese Haltung zu wahren, da die Partei staendig versuchte, die ganze Wehrmachtseelsorge zum Zusammenbruch zu bringen. Es war ein taktisches Lavieren unbedingt notwendig, um diesen Angriffen der Partei im Grundsuetzlichen begegnen zu koennen und die Wehrmachtseelsorge als solche zu retten. Es ist nach meiner Kenntnis ausschliessliches Verdienst des General Reinecke, wenn bis zum Ende des Krieges die Wehrmachtseelsorge hat durchgefuehrt werden koennen.

Ich erwachne zur Klarstellung der Verhaeltnisse folgenden Vorgang:

Eine Verfuegung ueber Wehrmachtseelsorge wurde von Reinecke an saemtliche drei Wehrmachtsteile geschickt. Er erhielt darauf von Goering als Oberbefehlshaber der Luftwaffe ein Schreiben, in dem sich dieser das energisch verbat, da die Luftwaffe keine Seelsorge habe. Reinecke sollte sich nicht in seine Angelegenheiten einmischen. In der Praxis wirkte sich das dahin aus, dass z.B. an der Front in Italien die Einheiten der Luftwaffe sich laufend von den benachbarten Einheiten des Heeres die Wehrmachtspfarrer zur Abhaltung von Gottesdiensten ausbaten, und sich das Heer dann beklagte, dass ihm Sonntags zur Abhaltung der Gottesdienste keine Pfarrer zur Verfuegung standen.

Ich bemerke, dass ich mir auch, nachdem ich Chef der Abteilung Inland geworden war, die weitere Bearbeitung der Wehrmachtseelsorge persoenlich vorbehalten hatte. Gerade in dieser Frage

Waren die Angriffe von Seiten der Partei, vertreten durch Passe, staendig und stark.

2.) Mischlingsfragen.

Die Judenfrage als Bestandteil der Parteiideologie ging die Wehrmacht nichts an. Doch gab es in verschiedener Hinsicht Beruehrungspunkte, so in der Frage wie Mischlinge bei der Wehrmacht zu behandeln seien. Das AMA hat, wann auch immer von Seiten der Partei ein Vorgehen gegen Soldaten, die Mischlinge waren, verlangt wurde, sich fuer die Interessen dieser Leute eingesetzt. Reineckes Standpunkt war eindeutig klar. Er erklarte, Leute, die fuer Deutschland ihr Leben eingesetzt haben, sind gleichberechtigt und duerfen nicht wegen ihrer Blutmischung diffamiert werden. Deshalb hat er sich, wenn z.B. bei Offizieren, die Mischlinge waren, von Seiten der Partei Abloesung oder Entlassung verlangt wurde, fuer diese Leute mit Nachdruck und vielfach mit Erfolg verwandt. Besonders in Erinnerung ist mir folgender Vorfall:

Ein Hauptmann im OKH, Mischling 1. Grades, der im Kriege durch Kopfschuss verwundet war, sollte auf Verlangen der Partei (Gruppenfuehrer Mueller) entlassen werden. Reinecke hielt den Mann und setzte seinen Verbleib durch. Er tat noch mehr. Der Onkel dieses Hauptmanns war Volljude und sollte nach Theresienstadt verbracht werden. Der Hauptmann wandte sich an mich um Intervention. Ich trug die Sache Reinecke vor und der Onkel wurde nicht nach Theresienstadt geschickt.

Ich erwaehne nur diesen Einzelfall, erklære aber dass er fuer die Grundhaltung Reineckes symptomatisch war.

Auch hinsichtlich der Bestimmungen, die auf Veranlassung der Partei gegen Zigeunermischlinge in der Wehrmacht erlassen waren, hat sich Reinecke fuer diese Mischlinge verwandt.

3.) Die kulturelle und geistige Betreuung der Truppe durch Abteilung Inland.

Von der Abteilung Inland ist eine Ausrichtung der Truppe im Sinne parteipolitischer Ideologie stets verfolgt worden. Die wichtigste Zeitschrift, die fuer die Front bestimmt war und die Ende 1943 aufgelegt wurde, also kurz vor Einsatz der NS-Fuehrung, war die Zeitschrift "Was uns bewegt". Sie diente ausschliesslich der seelischen, charakterlichen und kulturellen Betreuung der Truppe, sie hatte mit Ausrottungs- und Zersetzungs Ideen nicht das allgeringste zu tun.

Ferner erschien noch und zwar seit Beginn des Krieges die Zeitschrift fuer "Soldatenblaetter fuer Feier und Freizeit". In dieser Zeitschrift erschienen Beitrage, die von den Frontsoldaten selbst verfasst waren.

4.) NS-Fuehrung.

Die NS-Fuehrung wurde Ende 43 angeordnet und Anfang 1944 ins Leben gerufen. Reinicke wurde als Chef AWA Chef des NS-Fuehrungsstabes. Binlick im einzelnen habe ich hier nicht mehr gehabt. Fuer Abteilung Inland wirkte sich zunuechst die Einfuehrung der NS-Fuehrung dahin aus, dass auf ausdrueckliche Verlangen der Partei die Zeitschrift "Was uns bewegt" in die NS-Fuehrung uebernommen wurde. Dort wirkte sich der Einfluss der Partei auf den Inhalt der Zeitschrift naturgemass aus.

Ueber Reinickes Stellung in der NS-Fuehrung kann ich aus persoenlicher Erfahrung nur einzelne Erlebnisse berichten.

Ich sprach mal mit zwei jungen Offizieren des NS-Fuehrungsstabes, die Adjutantenstellen bei Reinicke hatten und die dort hingekommen waren auf Grund ihrer vorpolitischen Stellung in der Partei. Ich erkundigte mich bei ihnen ueber Reinickes Haltung in der NS-Fuehrung. Die beiden zeusserten sich uebereinstimmend dahin, dass man von Reinicke enttauscht sei. Er sei

ein ausgesprochen "schraeger Vogel". Das war ein bei den Parteileuten ueblicher Ausdruck, um einen Menschen zu kennzeichnen, der nicht im Sinne des Parteiprogramms dachte. Ich habe damals Reinicke von dieser Aeusserung Kenntnis gegeben. Der eine von den beiden Adjutanten kam an die Front, der andere wurde jedenfalls aus dem Stabe entfernt, wohin er gekommen ist, weiss ich nicht.

Im Laufe des Sommers 1944 mussten saemtliche mir unterstellten Offiziere zur Schulung nach Grossinssee. Ich weiss dass dort die ideologische Schulung ausschliesslich Angelegenheit der Partei war. Erklaerte die Partei am Schluss der Schulung die Offiziere fuer ungeeignet, so waren sie an sich damit abqualifiziert und mussten zur Front abgegeben werden. Auch eine Reihe meiner Offiziere wurden in diesem Sinne abqualifiziert. Es gelang Reinicke trotzdem auf meinen Vorschlag hin, eine Reihe dieser Leute gegen den Entscheid der Partei zu halten.

In der praktischen NS-Fuehrung waren die Wehrmachtteile selbststaendig. Reinicke hatte also den Chefs der NS-Fuehrung in den Wehrmachtteilen keinerlei persoenliche unmittelbare Befehle zu erteilen. Es ist z.B. unsinnig, General von Wenzl als Sachbearbeiter Reinickes beim F. er zu bezeichnen. Es kann von einem Unterstellungsverhaeltnis ueberhaupt keine Rede sein.

Ich bin als Begleiter Reinickes auf den beiden Generals-tagungen in Bad Schachen und in Tosen zugegen gewesen.

In Bad Schachen war abgesehen von Hitler, fast die ganze Fuehrung der Partei zugegen, insbesondere auch Himmler, der sich bei dieser Gelegenheit durch eine ungewoehnliche persoenliche Liebenswuerdigkeit auszeichnete. Ich weiss, dass ich sehr von dieser Art des Bewegens Himmlers voellig ueberrascht war. Reinicke hat bei dieser Gelegenheit keinen Vortrag gehalten.

Die Tagung war vom Feldmarschall Keitel veranlasst, Reinecke hatte in seinem Auftrage die Ehre^m der Wehrmacht zu machen. Er sprach lediglich einige Begrüßungsworte, einen Vortrag hat er nicht gehalten. Den einleitenden Vortrag hielt Keitel. Im Anschluss an die Tagung wurden sämtliche Teilnehmer im Sonderzug nach dem Führerhauptquartier gebracht, wo Hitler eine zweistündige Rede hielt.

Auch bei der Tagung in Posen sollte Keitel den einleitenden Vortrag halten. Keitel war verhindert. Ich weiss, dass Reinecke im Auftrage Keitels den Inhalt von Keitels Manuskript vortragen musste.

Reinecke machte sich wegen seiner Feltung sowohl beim Führer wie bei der Partei missliebig. Er wurde deshalb auch noch vor dem Zusammenbruch im März 1945 seines Postens enthoben.

5.) Beziehungen des AWA zur Partei.

Die AWA war gemäss ihrem Aufgabenkreis diejenige Dienststelle, über die die Partei Einfluss auf die Wehrmacht zu gewinnen und diesen Einfluss ständig zu verstärken suchte. Der zöV. Passé, der der Chef CKW beigeordnet war und seine Diensträume unmittelbar im CKW hatte, war, obwohl er den Dienstgrad eines Ministerialdirigenten hatte, der ausgesprochene Vertreter der Forderungen der Parteikanzlei, der diese Forderungen mit aller der Partei unter Bormann zur Verfügung stehenden Macht vertrat und gleichzeitig als Spitzel und Aufpasser fungierte. Es war naturgemäss sehr schwer, den Forderungen dieses Mannes zu begegnen. Ich weiss aber, dass nicht nur in meiner Abteilung, sondern auch in der Führung der AWA ständig die Tendenz gewesen ist, jeden Einbruch der Partei in die Belange der Wehrmacht abzuwehren, soweit es den Umständen nach überhaupt möglich war. Es ist deshalb

unrichtig, etwa zu sagen, Reinecke sei parteihaarig gewesen. Er hat nach meiner Kenntnis fuer die Interessen der Wehrmacht das getan, was seine Stellung ihm ermoeglichte. Es ist dabei zu beachten, dass das AWA eine ministerielle Verwaltungsdienststelle war und Reinecke, abgesehen von einigen nebensachlichen Gebieten wie Versorgung, Flittererweisenhaus, Invalidenhaus usw. eine eigene Befehlsberechtigung in grundsatzlichen Fragen ueberhaupt nicht besass.

Ich habe diese stichwortartige Zusammenfassung sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gezeichnet. Ich habe die notwendigen Korrekturen vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gekennzeichnet.

gez. Karl Wolff

Die Unterschrift des Herrn Karl Wolff wurde heute vor mir geleistet. Sie wurde von mir beglaubigt.
Muenster/W., den 14.5.48

gez. S. rholt, Rechtsanwalt

Die Richtigkeit und Vollstaendigkeit vorstehender Abschrift wird hiermit beglaubigt.
Wuerzburg, den 1.6.1948

gez. S. rholt, Rechtsanwalt

- 22 - Die Uebereinstimmung vorstehender Abschrift mit der Urschrift wird hiermit beglaubigt

AACHEN, den 6.6.48

Rechtsanwalt

Karl W u l f f
(21a) Südlengern 438
über Bünde/Westfalen.

25-2787 - 8

Institut für Zeitgeschichte AFCHIV	
nr. 420/71	Best. 8
Rep.	lat.

Eidesstattliche Erklärung.

Ich, der unterzeichnete Karl W u l f f , aufgeklärt über die Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung und darüber, daß dieselbe dem amerikanischen Hohen Kommissar vorgelegt wird, erkläre an Eidesstatt folgendes:

Politische Fragen:

Es ist ganz selbstverständlich, daß Reinecke in damaliger Zeit an politischen Fragen nicht unbeteiligt vorbei gehen konnte. Das brachte schon seine Stellung als Chef des Allgemeinen Wehrmachtamtes mit sich, in dem gerade ja die politischen Fragen, die die Wehrmacht überhaupt angingen, zusammen liefen. Aus vielen Gesprächen mit Reinecke habe ich aber stets die Überzeugung gewonnen, daß er jegliches Extrem und jeden Radikalismus streng ablehnte und immer bemüht war, auf jedem Gebiete einen tragbaren Ausgleich zu schaffen. Er war auch seiner ganzen Art nach zu sehr Soldat der alten Schule, als daß er der Politik einen zu grossen Raum einzuräumen bereit gewesen wäre. Z.B. war er stets sehr unglücklich darüber, daß ihn ein Befehl Keitels zum Beisitzer im Volkegerichtshof gemacht hatte und er hat mehrfach versucht, hiervon wieder loszukommen. Ebenso trug ihn die Ernennung Hitlers zum Chef des NS-Führungsstabes vollkommen unerwartet. Er hat darauf von Anfang an versucht, diese Stellung ausschliesslich im Sinne einer rein ideellen Stärkung des Frontsoldaten auszuwerten mit dem Erfolg, daß schon vor Ablauf von 6 Monaten die Parteikanzlei bzw. Bormann es für notwendig hielten, den ganzen Stab umzubersetzen und den NS-Führungsstab vollständig von der Abteilung Inland loszulösen. Anstelle von reinen Soldaten wurde die neue Abteilung nunmehr mit "bewährten Parteifunktionären" besetzt und bis dato auf moralische Stärkung abgestellten Veröffentlichungen und Massnahmen nunmehr auf reine Parteidoktrinen umgewandelt.

Dass seine persönliche Einstellung von Bormann auch allmählich erkannt wurde, beweist seine Ablösung von diesem Posten Anfang 1945.

Rassenfragen:

Diese wurden über zwei Jahre von mir als Gruppenleiter in der Abt. Inland bearbeitet. Wir haben trotz der immer sich verschärfenden Bestimmungen aus dem Bereich des Führerhauptquartiers und der Parteikanzlei stets das Bestreben gehabt, zu mildern und auszugleichen, wo es irgend möglich war, und hierbei von Seiten des Generals Reinecke jegliche Unterstützung erfahren. Reinecke selbst hat meines Wissens niemals weder in Worten oder auch schriftlich irgendwelche Rassenverfolgungen gut geheissen oder gar unterstützt. Gerade auf dem Gebiete der Mischlingsfragen, war seine Stellungnahme stets tolerant.

Wenn irgendwo der Eindruck entstanden sein sollte, dass Reinecke zu den bedingungslosen "Ja-Sagern" gehört hätte, so ist dies nur darauf zurückzuführen, dass er als geborener Soldat die Gehorsamserfüllung stets als erstes Gesetz betrachtete und aus diesem Grunde sich vielleicht nicht immer energisch genug dem Einfluss Keitels entziehen konnte.